



Ercheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark, Postzeitungsnummer 283. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorausbezahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassierer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: A. Jahn, Berlin SO., Engelauer 15 II.

Nr. 3.

Berlin, den 17. Januar 1902.

29. Jahrg.

Bekanntmachung!

Ganz gesperrt und den Mitgliedern zur besonderen Beachtung empfohlen sind folgende Orte: **Witten** (Westf. Stanz- und Emaillewerk A. G. vorm. J. G. Kerkmann), **Berlin** (Mantl, Bergmannstr. 110), **Mannheim-Näferthal** (Rhein. Porzellanf. M. Sterner), **Stadtlengsfeld** (Firma Schweizer), **Lillo-witz** (gräflich Frankenberg'sche Fabrik), **Trip-tis, Weledorf** in Westfalen (Firma Grefel u. Co.).
Der Vorstand.

Als ein Gebot der guten Sitte,

des gesunden Menschenverstandes und des sozialen Interesses muß die Zusammenschließung der Berufsarbeiter in ihre Berufsorganisation von uns betrachtet werden. Wenn Arbeiter, die die Worte nicht immer auf die Goldwaage legen (und besonders im Verkehr mit ihresgleichen) versuchen, ihre Nebenarbeiter zur Anerkennung obiger Grundsätze zu bewegen, sie zum Eintritt in die Organisation zu gewinnen, so wird seitens der „Herren“ oft vom Terrorismus der organisierten Arbeiter gesprochen. Auf welcher Seite aber der Terrorismus liegt, lehren ja die mancherlei Aussperrungen von Arbeitern unseres Berufes, die nichts anderes „verbroschen“ hatten, als eben einer gewerkschaftlichen Organisation anzugehören.

Wie ist es nun erst bei einem Streik, dessen Gelingen ja immer davon abhängen wird, daß sämtliche Berufsgenossen einig sind und keiner zurückbleibt, wenn in den Kampf eingetreten wird, keiner von anders woher seinen streikenden Kollegen in den Rücken fällt, Streikbrecher wird! Schon allein diese doch wörtlich und dem Sinne nach richtige Bezeichnung gilt als Beleidigung, schon durch Geberden kann solch ein „für den Staat besonders nützliches Element“ beleidigt werden und Strafen über Strafen, oft unglaublich hohe, sind deswegen verhängt worden.

Schreiber dieses selbst hat drei Wochen hinter vergitterten Fenstern dafür büßen müssen, weil er eine Anzahl Leute namentlich veröffentlichte, die gegen die Interessen der Organisation verstoszen, sich auf Seite des Unternehmers gestellt hatten und weil er einige Worte beifügte, woraus eine Beleidigung zu destillieren, uns jenesmal unmöglich erschien.

Sobald eine ernstere Differenz, ein Streit ausbricht, ja, wenn der Unternehmer aus nichtigen Gründen eine Aussperrung beliebt, tritt meistens auf Ansuchen der Unternehmer die Polizei in Thätigkeit. Die Streikposten-Versammlungen, die vielen Anklagen wegen „Belästigungen“ Arbeitswilliger, sie sind dann ja nichts seltenes. Und die bürgerliche Presse hält in den weitaus meisten Fällen dies für richtig, für unablässig notwendig, die „Freiheit des Individuums“ muß ja gewahrt werden.

Die in unserem Berufe in den letzten Jahren vorgekommenen Streiks hatten meistens ihre Begründung in Lohnreduzierungen und daneben allenfalls noch in Mißständen, die in anderen Berufen fast immer zu den Unmöglichkeiten gehören. Das Geschrei wollten wir mal hören, wenn in irgend einer Porzellanfabrik, wo die Mehrzahl der Arbeiter organisiert ist, diese deswegen in einen Streik eintreten würden, weil sie sich weigern, mit den unorganisierten Arbeitern zusammen zu arbeiten. Das wäre ja Terrorismus sondergleichen und mehr wie „fribol“ wäre in den Augen der Unternehmer und aller „Staatsbehaltender“ ein solcher Streik. In Deutschland ist es nun einmal so.

Aus der Tagespresse haben wir ersehen, daß zur Zeit sich ein Streik der Diamantarbeiter in Amsterdam abspielt. Die Ursache hierzu gab in der Hauptsache die Weigerung der organisierten Arbeiter ab, mit den unorganisierten zusammen zu arbeiten. 581 Unorganisierte sind nun auch bereits wieder Verbandsmitglieder geworden und wenn es so weiter geht, wird der Streik wohl mit einem Erfolge enden, der ein bedeutender zu nennen ist.

Die Bevölkerung Amsterdams sympathisiert mit den ausständigen Diamantarbeitern, ja, auch die bürgerliche Presse nimmt theilweise für sie Partei. So hat auch das Amsterdamer „Handelsblad“, dem Titel nach jedenfalls ein Blatt, was zumeist von den Unternehmern gelesen und unterstützt wird, einen Artikel gebracht, worin aus der ganz selbstverständlichen Pflicht, daß unter Gleichberechtigten sich die Minderheit der Mehrheit zu fügen habe, auch die Berechtigung der Forderung der organisierten, nicht mit unorganisierten Diamantarbeitern zusammen arbeiten zu müssen, erwiesen wird.

Da heißt es nun u. A. in dem Artikel:

„Es ist von großer Bedeutung für unsere Stadt, für den sittlichen, intellektuellen und wirtschaftlichen Fortschritt oder Rückgang, die von dem Bestehen unserer größten Gewerkschaft abhängen, hier auszusprechen, daß die Nichtmitglieder des Diamantarbeiterverbandes sich, um ihr Aussehen zu rechtfertigen, nicht auf ihre „Freiheit“ berufen können, die nichts anderes ist, als dumme egoistische Begierde, die einzig ihr Augenmerk auf vorübergehende Vortheile richtet. Wer zu einem Fach gehört, für den gehört es sich auch, daß er Mitglied der Fachorganisation ist. Das ist einfach ein Gebot der guten Sitte, des gesunden Menschenverstandes und des sozialen Interesses.“

Das sind Worte von herzerfrischender Deutlichkeit, und ganz besonders die letzteren, die wir als Ueberschrift dieser Ausführungen gewählt haben, sind geeignet, bei den Bemühungen, unsere fernstehenden Berufsgenossen zur Organisation zu gewinnen, verwendet zu werden.

Kann es einen größeren Verstoß gegen gute Sitte geben, wenn Arbeiter die Bestrebungen der organisierten Kollegen, bessere Verhältnisse und Zustände im Berufsverhältnis zu schaffen, ignoriren? Wenn sie abseits stehen und gleichgültig zusehen, wie ein Theil der Kollegen sich abmüht, um den weiteren Rückgang der Verdienste aufzuhalten, dieselben in bessere Wege zu leiten, sich ohne Rücksicht auf die mancherlei Opfer bis istigt? Und nicht nur stehen solche Elemente abseits und gleichgültig, sie geben sich sogar dazu her, bei Kämpfen ihren Berufsgenossen in den Rücken zu fallen, wie ja leider wir gezwungen sind, bei jedem Streik und sei es auch der berechtigste, eine Liste solcher „Arbeitswilligen“, die unserer Ansicht nach eben durch ihre in solchem Falle belundete „Arbeitswilligkeit“ gegen die guten Sitten verstoszen, aufstellen zu müssen.

Ein Gebot des gesunden Menschenverstandes ist es, daß die im Berufe arbeitenden Kollegen sich ihrer Berufsorganisation anschließen. Wer das nicht thut, kann eben auf einen, wir wollen den gesunden mal weg lassen, überhaupt auf keinen Verstand Anspruch machen. Derjenige Berufsgenosse der so handelt,

der seinen Arbeitsbrüdern nicht nur gleichgültig zusieht bei ihrer Organisationsarbeit, der ihnen auch noch in den Rücken fällt, der kann weder einen gesunden, noch überhaupt einen Menschenverstand besitzen.

Er müßte sonst sich sagen, daß er durch seine Handlungswiese immer nur dem Unternehmer nützt, bei diesen nur augenblicklich als Lückenbüßer angesehen ist; angesehen als ein Mensch, der guten Sitten huldigt, der gesunden Menschenverstand besitzt, wird er nie und nimmer von dem Unternehmer, es sei denn, derselbe steht überhaupt auch im Kampfe mit guten Sitten. Stets und immer ergibt es sich ja überdies, daß man sich solcher Streikbrecher, solcher Menschen, die weder Kollegialität noch Gemeinfinn haben, so bald als möglich entledigt, sie haben den Schaden davon. Durch ihren Egoismus, den sie entweder durch Fernbleiben von der Organisation oder gar durch Streikbruch zeigen, werden sie immer aber die Dummen sein und bleiben.

Ein Gebot des sozialen Interesses, was der Zusammenschluß der Arbeiter in Berufsorganisationen bedeutet, das ist für uns Organisten ja unbestreitbar und es ist dies ja auch gerade in den letzten Jahren von allen bedeutenderen Sozialpolitikern anerkannt worden. Darüber haben sich sogar Minister im zustimmenden Sinne geäußert, und es hieß Wasser in die Spree tragen, wenn wir dazu noch in einem Gewerkschaftsblatte lange Beweisführungen bringen wollten.

Es kann uns nur darauf ankommen, wieder einmal unseren Verbandsgenossen vor Augen zu führen, daß sie durch ihre Organisationszugehörigkeit ein Weil unterstützen und aufbauen helfen, was für die ganze Kulturbewegung von großer Bedeutung ist und wovon die gesammte Menschheit, die heute den Kampf ums Dasein mit ungleichen Waffen führen muß, den Vortheil hat. Weiter aber liegt uns daran, im neuen Jahre unsere Verbandsgenossen anzuspornen, daß sie nichts unversucht lassen sollen, um jenen Gleichgültigen, die die einfachen Gebote, wie sie das Amsterdamer „Handelsblatt“ aufstellt, unbeachtet lassen, den rechten Weg zu zeigen. Ihnen das Gebot der guten Sitte vor Augen zu führen, ihnen den gesunden Menschenverstand durch Aufklärung über das Schädliche ihres Fernbleibens zuzuführen, das soziale Interesse bei ihnen zu erwecken, muß die Aufgabe eines jeden Verbandsgenossen sein.

Die wirtschaftliche, mehr noch unsere innere Krise ist nicht ohne Einwirkung auf die Organisation geblieben; wenn auch von einem Verschwinden der wirtschaftlichen Krise noch wenig zu spüren sein wird, so scheint aber doch die innere zum großen Theil behoben und es muß unsere Aufgabe sein, die bei der Affaire verprengten und zurückgebliebenen Berufsgenossen nun wieder zu sammeln und neue Mitspreiter zu gewinnen.

Gerade in jetziger Zeit, wo man das Volk noch durch höhere Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel belasten will, wo sich die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit immer mehr zuspitzen, und der Einzelne demgegenüber machtlos ist, müßte sich der gesunde Menschenverstand, soweit er noch bei unseren fernstehenden Berufsgenossen vorhanden ist, geweckt werden. Dazu muß aber jeder einzelne Verbandsgenosse beitragen.

Sanitäre Gefahren in der Porzellanindustrie.

Es ist eine naheliegende Erfahrungssache, daß die Entwicklung der modernen Großindustrie in allen Berufsarten eine Reihe von Gefahren für Leben und Gesundheit der

Arbeiter zeitigte. Das Emporsteigen aus dem patriarchalischen Zweigbetriebe zu den neuen Formen des Großbetriebes war gleichbedeutend mit dem brutalen Hinwegsetzen über die einfachsten und selbstverständlichsten Gebote einer ihren Aufgaben entsprechenden Volks- und Gewerbehygiene, die mit doppelter Nothwendigkeit der mannigfach schädlich wirkende neue Produktionsprozeß erforderte. Diese willkürliche Verkennung eines ausreichenden Schutzes für die Arbeiter der einzelnen Industriezweige kommt daher auch mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit in der Mortalitäts- und Morbiditätsziffer der verschiedenen Industriezweige zum Ausdruck. Ueberall dort, wo wir es mit dem Vorherrschenden der Industrie zu thun haben, schwächt sich die Lebensenergie der darin beschäftigten Menschen, und die gesundheitlichen Verhältnisse lassen der Reformthätigkeit des ernstesten Sozialpolitikers ein weites Feld der Arbeit.

Von allen jenen Branchen, die ihrer ganzen gewerblichen Natur nach sehr bedenkliche Schädigungen für die Arbeiterschaft in sich schließen, steht naturgemäß die Porzellanindustrie mit in der vordersten Reihe. Sowohl die hohe Staubentwicklung, die schädlichen Dünste, der rasche Temperaturwechsel wie er bei einzelnen speziellen Branchen vorkommt, als auch die sehr häufig unzureichenden und gesundheitsschädlichen Arbeitslokale bilden eine ständige Gefahr für das körperliche Wohlbefinden der Arbeiter. In sanitärer Hinsicht bedenklich ist wohl zunächst der Beruf des Drehers. Hier haben wir es mit einer Beschäftigungsart zu thun, in der sich Staub in großer Menge entwickelt, der für Lungen- und Athmungsorgane schlimme Gefahren birgt. Dasselbe trifft auch für die Arbeiterinnen in den Glasfabriken zu. Die Wirkungen, die aus der staubigen Atmosphäre der Dreherläde und Glasfabriken resultieren, sind daher auch ganz offenkundig. Wir sehen sie in den Ziffern der Krankenstatistik unter der die Tuberkulose die hervorragendste Rolle einnimmt, wie in der allgemein unter der Porzellanarbeiterschaft vorherrschenden schwachen Konstitution überhaupt.

Die Gefahren, die der Staub in den Fabriksstuben in sich birgt, lassen sich allerdings zu mindest theilweise in ihren Wirkungen abschwächen, wenn durch eine geeignete und zweckentsprechende Ventilation vorgefördert wird. Dr. W. Braunsnik sagt in seinen „Grundzügen der Hygiene“ sehr zutreffend: „Die Schädigungen durch Staub und Gase werden eingeschränkt werden, wenn durch zweckmäßige Einrichtungen dafür gesorgt wird, daß der Staub und die Gase an den Stellen, wo sie entstehen, zurückgehalten und sich nicht der Athmungsluft beimengen. Kräftige Ventilationseinrichtungen müssen eventuell genügende Mengen frischer Luft zuführen. Beim Absaugen von Gas und Staub müssen die Ventilationseinrichtungen so hergestellt werden, daß sie die Staubarten oder Gase in ihrem Bestreben niederzusenken oder in die Höhe zu steigen, unterstützen. Staub darf nicht nach oben, die Gase nicht nach unten abgesaugt werden.“

Von Vorrichtungen, die den hier ange deuteten Grundsätzen entsprechen, ist allerdings nur selten etwas zu finden. Die Ventilationsanlagen sind heute noch in den meisten Fabriken sehr primitiv und geschieht die Lüfterneuerung zum meist in so unzureichender Weise, daß Zugluft entsteht, der die Arbeiter in den Lokaltäten ausgesetzt sind. Dadurch wird nun nicht nur der überall angehäufte Staub aufgewirbelt und die Luft noch mehr verdorben, die Arbeiter werden auch rheumatischen Leiden ausgesetzt. Aber auch bei den Malern finden sich gesundheitsschädliche Umstände in großen Mengen.

Hier bringt schon die sitzende Lebensweise eine Reihe von Erkrankungen, die den Stubenhocker kennzeichnen. Speziell die Kontraktur, die innerhalb der letzten Jahre der Entlohnung durch die neuen technischen Hilfsmittel überall drohte, zwang gerade den Maler, der heute Massenproduzent geworden ist, zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Er hockt vom frühen Morgen bis zum späten Abend an seinem Bulte; hier leiden zunächst die Verdauungsorgane, während gleichzeitig zuweilen eine Reihe von nervösen Erscheinungen hinzutreten, die aus dem Mangel an Bewegung, frischer Luft und genügend zweckmäßiger Ernährung resultieren, während gleichzeitig auch der Maler von dem Staube, der sowohl aus dem Geschirrschmuck als auch aus der Farbzubereitung entsteht, keineswegs verschont bleibt.

Alle diese hier nur angedeuteten schädlichen Einflüsse wirken aber zum meist mit doppelter Intensität auf den Organismus des Weibes. Man ist es allbekannt, daß neben der Textilbranche gerade in der Porzellanindustrie die Frauenarbeit am stärksten vertreten ist. Speziell in der Dreherei und Malerei hat der veränderte Arbeitsprozeß die gelernte Arbeitskraft immer entbehrlicher, und die Frauenarbeit möglich gemacht. Wie aber die ungesunde Atmosphäre und die hohe Staubentwicklung auf den weiblichen Organismus wirkt, davon giebt uns schon das äußere Aussehen der Porzellanarbeiterinnen genügend Bescheid. Bläß und kränzlich, verrathen sie Blutarmuth, anämische Schwachzustände, die zum meist nur das vorbereitende Stadium zu der zerstörenden Lungenkrankheit bilden. Fabrikmädchen sind nach einem landläufigen Sprichwort immer ein Unglück für den Mann, der sie später ehelicht, denn sie tragen den Keim zum Siechtum und zu einem frühzeitigen Tode in sich, und sind nur in seltenen Ausnahmefällen geeignet, gesunden und lebensfähigen Nachkommen das Leben zu geben.

Besonders schwer sind die Schädigungen, denen die Frau in den Brennhäusern unterworfen ist. Das sogenannte „Ausnehmen“ des gebrannten Geschirrs geschieht zum meist bei ungemessen hohen Hitzeegraden, unter deren Einwirkung die Arbeiterin im Schmelze gebadet, wirkt. Dabei ist es nicht zu vermeiden, daß bei dem Heraustrreten aus dem Ofen ein ungemessen rascher Temperaturwechsel auf die Hautthätigkeit lähmend wirkt. Hier wird naturgemäß die Funktion der Poren gehindert, die Ausscheidung gehemmt und eine Störung des Blutkreislaufes ist die nothwendige Folge. Infolge der Zugluft, Staub- und Gasentwicklung treten Krankheiten der Athmungsorgane auf, ebenso rheumatische Erkrankungen, die auf wiederholte starke Verwühlungen zurückzuführen sind.

Diese und eine Reihe von anderen mit der Berufsthätigkeit verbundenen Gefahren wirken schädigend auf die Gesundheit, untergraben die Lebenskraft und machen unter der Porzellanarbeiterschaft dem Tod die Ernte leicht. Vorbeugend zu wirken, muß hier die Aufgabe eines ehrlichen Arbeiterschutzes sein. Die Grundzüge zu einem solchen sind sehr einfach gegeben in dem Verlangen: Einführung von zweckentsprechenden Ventilationsanlagen in den Arbeitsräumen, sorgfältige Reinigung der Lokale in Abwesenheit der Arbeiter, Errichtung von den hygienischen Anforderungen entsprechenden Räumen, in denen die Arbeit verrichtet wird, sowie endlich auch eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, die den Aufenthalt in der ungesunden Fabrik vermindert. Vieles läßt sich bei dem Stande der heutigen Gesundheitslehre thun, wenn der gute Wille gepaart mit humanitären Rücksichten und sozialpolitischem Erkenntnis auf Seite der Unternehmer zu finden ist.

In dieser Hinsicht hat freilich die Erfahrung nur zu oft gelehrt, daß es an allen diesen Voraussetzungen fehlt und daß die auf Kosten der Hygiene in der Fabrik geübte Sparsamkeit alle anderen Bedenken überwältigt. Hier muß eben die Kraft und Einsicht der Arbeiter nachhelfen, die bei einer starken gewerkschaftlichen Organisation manche Wege, die zur Besserung führen, auffinden können. Der Weg der Selbsthilfe ist auch hier der beste, der den Arbeitern nicht nachdrücklich genug empfohlen werden kann.

Fr. L.

Recht und Pflicht.

Dieses sind zwei Worte, welche im innigsten Zusammenhang stehen, jedoch in ihrer Erfüllung weit von einander entfernt sind. Mancher erfüllt seine Pflicht unter dem Drucke der Verhältnisse oder nach seiner Ueberzeugung und glaubt dadurch unbedingt recht zu thun, aber der Begriff von Pflicht des Einzelnen ist eben nur sein eigener Begriff, während ein Anderer über die nämliche Sache anders denkt. Durch die verschiedenen Ansichten über Pflicht und Recht entstehen die Gegensätze, werden dieselben nicht durch eine rege Aussprache gelöst, dann entsteht ein Bruch.

In unserer Organisation haben wir einen solchen Bruch, dieser ist entstanden durch die Erhebung von Extrabeiträgen.

Von vornherein gesagt und auch durch Thatsachen bewiesen, steht bei Jedem fest, daß das Verbandsvermögen seiner Zeit unbedingt gestärkt werden mußte, über die Erhebung an und für sich, war die Meinung eine getheilte und hat einen großen Streit in unseren Reihen hervorgerufen. Dieser Streit hat sich zu einer Machfrage zugespitzt: Die Vorstand, die Schiedsgericht.

Indem der Vorstand das Statut zur Seite legte und ohne dasselbe die Extrabeiträge erhob, hatte er in seinem Sinne Recht, weil die Pflicht ihm dieses gebot, während das Schiedsgericht die Extrabeiträge auf Grund der Statuten erhoben haben will, kennt es keine Pflicht, sondern nur Recht.

Beide Theile, Vorstand und Schiedsgericht, haben sich bemüht, den Mitgliedern ihre Ansichten klar zu machen. Der Vorstand hat seine ganze Macht entfaltet durch Artikel und Agitationstouren.

Das Schiedsgericht trifft eigentlich der Vorwurf, nicht genügend seine Ansicht vertreten zu haben, denn es mußte unbedingt prompter auf die Angriffe erwidern, welche ihm von Seiten der Zahlstellen und Mitglieder zu Theil wurden. Nur durch die unvollkommene Vertheidigung seiner eigenen Sache konnte dasselbe in eine solche Kalamität gerathen, wie gerade jetzt. Als Entschuldigung kann hier nur dienen, daß die Schiedsgerichtsmitglieder alles nach Feierabend haben machen müssen.

Viele Zahlstellen, bezeichnend ist es, daß es meistens nur kleine sind, haben die wichtigste Frage ganz außer Acht gelassen, nämlich die, was sie selbst gethan hätten, wenn sie für die Öffentlichkeit auf Grund der Statuten zu entscheiden gehabt hätten. Sie greifen in ihrer Entrüstung nicht mehr das ganze Schiedsgericht an, sondern eine einzelne Person, nämlich den Genossen Kleinwächter, trotzdem derselbe nur Mitglied des Schiedsgerichts ist und ebensowenig für diese Sache verantwortlich gemacht werden kann, wie jeder andere Schiedsrichter und wenn er wirklich mehr als ein anderer hervortrat, dann hat er es doch nur im Auftrage. Daß ein lebhafter Gedankenaustausch heilsam auf die Gemüther wirkt, ist klar, jedoch müssen die Auslassungen im Rahmen des Anstandes erfolgen, vor allen Dingen

sachlich und nicht persönlich, denn nur Derjenige, der Unrecht hat, schimpft.

Den Gipfel des unparlamentarischen Vorgehens erreicht die Zahlstelle Ohrdruf. Durch die Aeußerung, „Gen. Kleinwächter fische im Trüben“, beleidigt sie direkt; Belege für solche Behauptung hat sie nicht. Die Ohrdruffer müssen doch einen Vorstandsposten als sehr was Gutes ansehen, daß man eine solche Geschichte ins Werk setzen muß, um einen solchen Posten zu erlangen. Die Ohrdruffer können sich aber beruhigen, denn ein Jeder, der den Gen. Kleinwächter kennt, weiß, daß, wenn ihm solche Anwandlungen auf der vorigen General-Versammlung gekommen wären, er leicht einen Sitz hätte erringen können. Wenn die Ohrdruffer nur einigen Fleiß zeigen, können sie, „ohne im Trüben zu fischen“, später mal in den Vorstand kommen. Für die anderen Zahlstellen und Artikelschreiber, welche sich an höflichere Umgangsformen noch nicht gewöhnen können und sich Ausdrücke bedienen, die zu verurtheilen sind, wäre es am besten, wenn sie sich die betreffenden Artikel einrahmen ließen als Diplom für hervorragende Leistungen im Bildungswesen. In allen Zahlstellen, in allen Artikeln verlangt man nach Ruhe. Man glaubt, daß man die Ruhe erzwingen kann mit Gewalt, indem man die Opposition todtschlägt und sie begräbt. Aber die Opposition wird wieder auferstehen und ein schlimmerer Feind für uns werden, als das Kapital selbst, besonders wenn sich das Gerücht bewahrheiten sollte, daß wir eine größere Anzahl Mitglieder durch die wirtschaftliche und innere Krise verloren haben; es wird sehr schwer halten, diese wieder für die Organisation zu gewinnen.

Die erzwungene Ruhe ist eine künstliche, lieber sollte man die Gewitter austoben lassen und Jeder versuchen, die Pflichten mit den Rechten zu vereinigen, dann wird die wahre Ruhe einkehren. Geschieht dies nicht, dann haben wir Alle nur Schaden davon.

R. K. in D.

Bekanntmachungen des Verbands-Vorstandes.

Regelmäßig senden eine größere Anzahl von Verwaltungen die Quartals-Abschlüsse viel später ein, als dies durch Statut vorgeschrieben ist und die oft wiederholten Mahnungen bleiben wirkungslos. Durch solche Verzögerung hat aber die Verbandsache keinen Nutzen, vielmehr wird recht oft nur die Ordnung in den örtlichen Rassenverwaltungen gefährdet, der Einblick für die Revisoren erschwert, der Mitgliederstand in Folge der höher anwachsenden Beiträge verringert. Auch beschweren sich immer mehr Zahlstellen, deren Abschlüsse pünktlich eingehen und welche die Langmuth des Vorstandes für eine Ungerechtigkeit erklären, die zudem dahin führe, daß unter Hinweis auf das „zweiterlei Maß“ die Neigung zur Nachlässigkeit und Unpünktlichkeit auch in den besten Zahlstellen sich steigern müsse.

Nach § 34 Abs. 4 des Verbandsstatuts haben die Verwaltungen die Abschlüsse bis zum 20. des ersten Monats im Quartal einzusenden, diese Bestimmung ist aber von der Mehrzahl derselben, wie schon oben erwähnt, bisher nicht beachtet worden. Mit dieser Ungehörigkeit muß endlich einmal gebrochen werden, es müssen sich die Mitglieder daran gewöhnen, ihre Beiträge pünktlich zu zahlen, um den Kassirer in die Lage zu setzen, den Abschluß rechtzeitig fertigstellen zu können. Die Mitglieder wollen dabei in Betracht ziehen, daß, wenn heute die Beiträge entrichtet werden, morgen noch lange nicht der Abschluß fertig gestellt und abgehandelt werden kann. Den

Kassirern größerer Zahlstellen ist dies einfach unmöglich, dieselben brauchen wiederum mehrere Tage, um die Arbeiten des Abschlusses bewältigen zu können.

Auch wollen die Kassirer, ohne Rücksicht auf die Restanten zu nehmen, die Abschlüsse rechtzeitig fertigstellen und absenden, denn durch pünktliches Absenden derselben wird erfolgreicher auf die Restanten eingewirkt werden können, als wenn der Kassirer zuviel Rücksicht auf jene Säumigen nimmt. Es wird ferner dadurch eine geregelte Rassenführung herbeigeführt. Denn heute ist es dem Verbandskassirer unmöglich, die Rassen rechtzeitig abschließen zu können, wenn die Abschlüsse, statt bis zum 20. des ersten Quartalsmonats, erst am Ende des Quartals eingehen.

Der Vorstand hat beschlossen, wenn Vorstehendes weder von den Mitgliedern noch von den Kassirern beachtet wird, die Bestimmung des § 34 Abs. 4 des Statuts in entschiedenster Weise zur Anwendung zu bringen, nach welcher solche rückständigen Zahlstellen 14 Tage nach erfolgloser öffentlicher Mahnung aufgelöst sind.

Wir ersuchen daher die Mitglieder um pünktliche Zahlung ihrer Beiträge und die Kassirer um ebenso pünktliche Einsendung der Abschlüsse.

Der Vorstand.

Nach folgenden Orten können die Mitglieder weder Fahrkosten noch Unterstützung erhalten (keine Sperre) und können nur auf eigenes Risiko Stellung dort nehmen, weil die betreffenden Firmen Verbandsmitglieder boykottiren:

Ubersweiler, Alexandrinenthal, Mithaldensleben (außer W. Gercke, E. Schulz, Bauermeister), Bonn (Mehlem), Breslau (Giesel, Steingutfabrik), Frankfurt a. O. (Baetich, Mattschak), Garitz, Gerweiler, Grafenroda (Heene, Heißner, Eckert u. Meng), Höhr (Diesinger), Kamenz (D. Vogt), Königszell, Ilmenau (Abicht u. Co.), Langewiesen, Neustadt b. Coburg, Passau, Rodach, Rheinsberg, Roschütz bei Gera, Rudolstadt (Schäfer u. Vater), Schaala, Stanowitz, Seegerhall, Suhl, Sörnwitz, Schweidnitz (Krause), Scheibe, Thale (Eisenwerk).

Sofern Mitglieder in obigen Geschäften arbeiten und der Ansicht sind, daß die Firmeneinhaber nichts mehr gegen die Verbandszugehörigkeit einzuwenden haben, so wolle man versuchen, eine schriftliche Erklärung hierüber zu erlangen, damit der betreffende Ort in obiger Liste gestrichen werden kann.

Der Vorstand.

100. Vorstandssitzung vom 23. 12. 1901.

In der Sitzung theilnahmen der Redakteur Zahn, von den Revisoren Poesenecker.

Ein Telegramm von Mitterteich wird zur Kenntnis genommen und soll dem Absender empfohlen werden, sich zunächst an die Verwaltung zu wenden. — Von Rbin Ehrenfeld wird über eingeführte Neuerungen im Arbeitsverhältnis des Emailwerkzeuges „Silesta“ berichtet, welche für die in Frage kommenden Mitglieder Verschlechterungen dem bisherigen Verhältnis gegenüber bedeuten; ein diesbezüglicher Antrag der Zahlstelle wird abgelehnt und soll Vexterer die Auffassung des Vorstandes schriftlich übermitteln werden. — Eine Anfrage des früheren Zahlstellenkassirers in Neuleiningen, ob die Zahlstelle weiterbestehen kann, nachdem 15 Mitglieder die Extrabeiträge entrichtet haben, wird ablehnend beschlossen; vor Beendigung der Mitgliederabstimmung können auch diese Mitglieder nicht wieder aufgenommen werden. — Zuschriften von J. I. M. e. n. a. u., K. a. m. e. n. z. und W. i. l. d. g. sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Ein Mitglied wünscht die Vermittlung des Vorstandes, um arbeitslose Mitglieder zum Betrieb eines Geschäftsbetriebes zu gewinnen und ohne den Namen des betreffenden Mitgliedes zu nennen; der Vorstand muß es ablehnen, Privatgeschäfte einzelner Mitglieder zu besorgen. — Die Agitationskommission des 16. Agitationsbezirks beantragt die Bewilligung einer bestimmten Summe aus Verbandsmitteln zwecks Abhaltung regelmäßiger Vertrauensmännertouren.

renzen; dies wird abgelehnt, indem in keiner Weise die Wirksamkeit dieser Konferenzen nachgewiesen wird. — Von **Gräfenhain** wird die Gründung einer neuen Zahlstelle beantragt; dies wird abgelehnt, so lange nicht die Erklärung abgegeben wird, daß endlich auch einmal in G. andere Zustände Platz greifen sollen, vor Allem eine Verwaltung gewählt, welche eine geregelte Geschäftsführung gewährleistet, und von den Mitgliedern der früheren Verwaltung keines wiedergewählt wird. — Ein Antrag **Reifen**, das Adressenverzeichnis für 1902 in Buchform herzustellen, wird abgelehnt. — Ein Antrag der Zahlstelle **Hermisdorf**, den Ausschluß eines Mitgliedes betreffend, wird verlagert und an die Verwaltung zurückerwiesen, um dem Beschuldigten Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben. — Der Verbandsrevisor **Barge** hat ohne Angabe von Gründen und ohne dem Vorstand persönlich Mitteilung zu machen, sein Amt niedergelegt und soll demzufolge **Gen. Jakob**, als nächster Ersatzmann, laut Generalversammlung-Protokoll, einberufen werden. — Dem Mitgliede **15 929 Gräfenroda** wird weitere Unterstützung bewilligt. — Dem Mitgliede **29 289 Hermisdorf** wird weitere Unterstützung über die statutarische Höchstdauer, in Rücksicht auf dessen dreijährige Strafkarenzzeit, abgelehnt. — Die zur Aufnahme gemeldete **Stießerin R. Grünbach, Tiefenfurt**, wird mit einjähriger Strafkarenzzeit aufgenommen. — Die von **Charlottenburg** zur Aufnahme gemeldeten **Dreher Scholkmann, Müller, Vogt, Franke** werden mit dreijähriger Strafkarenzzeit, der **Maler Bernhardt** mit zweijähriger Strafkarenzzeit aufgenommen, mit der Maßgabe, daß eine eventuelle Kürzung der Karenzzeit erfolgt, sofern die Zahlstelle in der Lage ist, dieselbe beizuführen zu können. — Der von **Rahla** zur Aufnahme gemeldete **Maler Seiffert** wird mit dreijähriger Strafkarenzzeit aufgenommen. — Der Verbandskassierer gibt zur Kenntnis, daß weitere 4000 Mark an Wertpapieren der Verbandskasse verkauft worden sind. Der Abschluß der Hauptkassen pro 3. Quartal 1901 wird zur Kenntnis genommen; demnach beträgt das Vermögen: Verbandskasse: 104 334 Mark, Beihilfefond: 19 668 52 Mark. Der Abschluß der Hauptkassen pro Monat November ergibt ein Vermögen von Verbandskasse: 93 356 30 Mk., Beihilfefond: 16 307,02 Mk.

Beihilfefond. Dem Mitgliede **333 Wittwaffer** wird die Beihilfe nach erfolgter Recherche bewilligt. — Das Mitglied **24 509 Barge** wird wegen großen Verstoßes gegen § 13 des B.-R. mit 15 Mark bestraft.

G. Wollmann, Vorsitzender. **J. Schneider,** Schriftführer.

101. Vorstandssitzung vom 30. 12. 1901.

Entschuldigt fehlt **Wielzel**; der Redakteur **Jahn**, von den **Revisoren Poesenecker**, als Gast **Genosse Schröder**, **Charlottenburg**, beteiligten sich an der Sitzung.

In **Mitterteich** haben die bei der Firma **Kolher** beschäftigten Mitglieder ohne dem Vorstand vorher Mitteilung zu machen resp. die Genehmigung einzuholen, die Arbeit aufgegeben; Unterstützung wird demzufolge nach § 9 des U.-R. abgelehnt. — Zuschriften von **Helen** und **Margarethenhütte** sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Unterstützung für **5419 Margarethenhütte** wird auf Grund des Vorstandesbeschlusses vom 8. 1. 1901 abgelehnt. — Dem Mitglied **Maune, Dreher, Elsterwerda**, bei dessen Aufnahme übersehen wurde, daß derselbe sich einen Streitbruch zu Schulden kommen ließ, wird nachträglich eine dreijährige Strafkarenzzeit auferlegt. — Dem früheren Mitgliede **11 946 Waldeburg**, welcher mit 20 Wochen Beitragsresten gestrichen wurde, wird die beantragte Aufhebung der Streichung abgelehnt und die Wiederaufnahme nur unter der Bedingung gewährt, daß derselbe den Rest von 9,92 Mk nachzahlt. — Der Vorsitzende gibt zur Kenntnis, daß die Kosten-Quotation des Rechtsanwaltes **Schmittschy** in Höhe von 1299,30 Mk. in Sachen wieder die **Erben Wey's** eingegangen ist. — Ferner wird zur Kenntnis genommen, daß der Staatsanwalt am Landgericht I die Strafverfolgung der **Ww. Vertha Wey**, sowie des **Zischlermeisters Hugo Wey** abgelehnt hat; beschlossen wird, gegen diesen ablehnenden Entscheid Beschwerde bei der **Doer-Staatsanwaltschaft** zu erheben. — Das Mitglied **22 126 Wanaheim** hat den Aufenthalt und die Adresse der **Ww. Wey** dortselbst ermittelt und soll der Rechtsanwalt hiervon verständigt werden. — Eine Zuschrift von **Rahla** ist mit Kenntnisnahme erledigt. — Der Verbandskassierer gibt zur Kenntnis, daß für weitere 3000 Mark Wertpapiere der Verbandskasse verkauft worden sind. Demselben wird zum Zwecke der Zins-erhebung ein Depotschein über 1000 Mark eingehändigt.

Beihilfefond. Indem das gesammte Vermögen des Beihilfefonds auf ein Depot über 18000 Mk. angelegt ist und es sich notwendig macht, für denselben Mittel flüssig zu machen, wird beschlossen, dieses Depot abzuheben, die Verbindlichkeiten des Beihilfefonds an die Verbandskasse zu decken und den Rest in kleineren Depots wieder anzulegen.

G. Wollmann, Vorsitzender. **J. Schneider,** Schriftführer.

Quittung über eingesandte Gelder im 4. Quartal 1901.

Adorf 5,61. **Ahlen** 93,67. **Althalbdenleben** 92,51. **Altwasser** 431,96. **Annaburg** 61,27. **Arzberg** 124,93.

Bayreuth 25,76. **Berlin I** 111,70. **Berlin II** 247,34. **Berlin-Weiß** 10,79. **Biberach** 2,30. **Blantenhain** 23,86. **Bonn** 19,50. **Breitenbach** 26,32. **Breslau** 3,50. **Burgau** 83,04. **Burggrub** 65,33. **Charlottenburg** 86,08. **Coburg** 203,80. **Golditz** 159,52. **Darmstadt** 6,58. **Elbstein** 5,92. **Dresden** 366,07. **Düffeldorf** 36,12. **Eisenberg** 396 50. **Elsfeld** 44,98. **Eigersburg** 27,45. **Elsterwerda** 89,27. **Emmerich** 22,50. **Farge** 299,04. **Frankfurt a. M.** 8,82. **Frankfurt a. D.** 7,94. **Fraureuth** 152,—. **Freienort** 40,70. **Freiwaldau** 144 50. **Fürstenberg a. D.** 5,56. **Fürstenberg a. W.** 220,25. **Gera** 154 64. **Geringwalde** 32,27. **Geschwend** 8,50. **Gotha** 125,04. **Gräfenhain** 61,84. **Gräfenroda** 13,87. **Gräfenhain** 22,22. **Größbreitenbach** 36,08. **Grünstadt** 65,04. **Hamm** 28,81. **Hausen** 29 60. **Hermisdorf** 43 58. **Hirschau** 38,10. **Hirschberg** 7,71. **Hohenberg** 42,53. **Hilfensteinach** 754 97. **Hilmenau** 604,52. **Käfershal** 19,71. **Rahla** 286,38. **Ramersdorf** 24,—. **Rahhütte** 27,95. **Roster-Behra** 7,25. **Rolmar** 82,54. **Röln-Grönsfeld** 81,50. **Rönnitz** 64,54. **Ropenhagen** 1,25. **Röppelsdorf** 242,28. **Rronach** 47,92. **Rüps** 7,75. **Rangewiesen** 110,85. **Reitlin** 46,13. **Manebach** 37,62. **Margarethenhütte** 33,21. **Marktleuthen** 3,75. **Markt-Neudorf** 32,53. **Martinroda** 85,10. **Meißen** 143,20. **Muschelbach** 11,98. **Mitterteich** 28,02. **Moschendorf** 20,25. **München** 4,50. **Neuhaldensleben** 58,36. **Neuhaus** 47,80. **Neuleiningen** 248,88. **Neustadt** 16,60. **Nossen** 15,55. **Nürnberg** 71,75. **Nymphenberg** 41,91. **Oberhausen** 118,50. **Oberhohndorf** 156,53. **Oberhörsitz** 53,81. **Oberhofen** 40,12. **Ohrdruf** 191,29. **Porzheim** 14,40. **Plaue** 227,11. **Potschappel** 85,91. **Probstzella** 12,32. **Rathenow** 58,20. **Regensburg** 26,12. **Rehau** 73,08. **Reichenbach** 55,07. **Roda** 44,86. **Roßlau** 248,07. **Rudolstadt** 759,72. **Saargemünd** 15,87. **Schauberg** 98,71. **Schedewitz** 129,89. **Schlierbach** 499,97. **Schny** 85,22. **Schönbald** 39,75. **Schramberg** 152,57. **Schwarza** 105,09. **Schwarzenbach** 96,60. **Schwelm** 10,48. **Selb** 92,09. **Sikendorf** 54,75. **Sollingen** 21,18. **Sondershausen** 21,88. **Sophienau** 191,30. **Sorau** 8,25. **Sorgau** 23,15. **Spandau** 45,84. **Stadtilm** 175,30. **Stadtlengsfeld** 121,69. **Suhl** 145,53. **Tettau** 195,72. **Tiefenfurt** 435,—. **Tischendorf** 108,63. **Uhlstädt** 4,50. **Untermaß** 10,62. **Unterpöritz** 51,60. **Unterweißbach** 124,36. **Wegslach** 61,50. **Werdamm** 15,25. **Waldenburg** 297,70. **Waldsassen** 14,78. **Wallendorf** —,25. **Weiden** 46,70. **Weingarten** 25,75. **Weißwasser** 146,97. **Witba** 30,48. **Wittenberg** 220,76. **Wunstedel** 145,13. **Zell** 226,69. **Apel-Grönsfeld** 1,36. **Bayer-Selb** 10,—. **Fritz-Berlin** —,26. **Gierisch-Beipitz** —,60. **Goerke-Charlottenburg** (Postabonnenten) 98,93. **Hamann-Neustadt** 3,—. **Haupt-Dresden** 50,—. **Heine-Althalbdenleben** 18,—. **Pinze-Schedewitz** 1,—. **Veffler-Stannowitz** 2,—. **Zucker-Mitterteich** 2,—. **Palme-Fischern** 4,—. **Reitner-Wien** 4,09. **Röpler-Deffendorf** 4,10. **Schlott-München** 2,—. **Seiffert-Weidau** 14,60. **Summa** 14 401,89.

Zurückgezogene Gelder im 4. Quartal 1901.

Ahlen 550,—. **Althalbdenleben** 33,25. **Altwasser** 100,—. **Berlin I** 255,—. **Berlin II** 130,—. **Berlin-Weiß** 825,—. **Bonn** 100,—. **Breitenbach** 80,—. **Budau** 350,—. **Darmstadt** 30,—. **Dresden** 200,—. **Elsterwerda** 110,—. **Frankfurt a. M.** 52,77. **Frankfurt a. D.** 35,—. **Gräfenhain** 89,—. **Gräfenroda** 100,—. **Größbreitenbach** 67,16. **Grünstadt** 88,—. **Hausen** 150,—. **Hermisdorf** 2000,—. **Hirschau** 5,25. **Hirschberg** 75,10. **Hilmenau** 300,—. **Käfershal** 260,—. **Rahhütte** 190,—. **Roster-Behra** 500,—. **Röln-Grönsfeld** 60,—. **Rönnitz** 60,—. **Ropenhagen** 114,01. **Rronach** 200,—. **Rüps** 40,—. **Rangewiesen** 90,—. **Margarethenhütte** 160,—. **Marktleuthen** 48,75. **Martinroda** 15,—. **Muschelbach** 350,—. **Mitterteich** 40,—. **Moschendorf** 650,—. **Neuhaldensleben** 200,—. **Nürnberg** 100,—. **Nymphenberg** 100,—. **Oberhofen** 16,—. **Reichenbach** 16,—. **Roda** 119,56. **Rudolstadt** 1554,72. **Saargemünd** 195,—. **Schedewitz** 81,47. **Schönbald** 820,—. **Schramberg** 367,32. **Schwarzenbach** 70,—. **Schwelm** 100,—. **Selb** 150,—. **Sikendorf** 50,—. **Sondershausen** 130,—. **Sophienau** 100,—. **Sorau** 80,—. **Stadtlengsfeld** 3200,—. **Uhlstädt** 50,—. **Untermaß** 50,—. **Unterweißbach** 300,50. **Wallendorf** —,25. **Weingarten** 50,—. **Weißwasser** 50,—. **Witba** 290,—. **Summa** 16 744,11.

Quittung über eingesandte Rationen im 4. Quartal 1901.

Adorf 1,—. **Ahlen** 4,16. **Althalbdenleben** 3,91. **Altwasser** 10,—. **Arzberg** 11,61. **Bayreuth** 4,21. **Biberach** —,80. **Blantenhain** 7,84. **Breitenbach** 1,48. **Burggrub** 4,47. **Charlottenburg** 17 88. **Coburg** 10,52. **Golditz** 13,02. **Darmstadt** 1,32. **Elbstein** 2,17. **Eigersburg** 1,15. **Elsterwerda** 6,36. **Emmerich** 1,—. **Frankfurt a. M.** 2,57. **Frankfurt a. D.** 3,19. **Fraureuth** 7,24. **Freienort** 4,57. **Fürstenberg a. D.** —,91. **Fürstenberg a. W.** 10,14. **Geringwalde** 2,—. **Gotha** 29,29. **Gräfenroda** 5,37. **Größbreitenbach** 3,02. **Hamm** 1,76. **Hausen** 4,85. **Hirschau** 2,85. **Hohenberg** 5,05. **Hilfensteinach** 38,57. **Hilmenau** 46,52. **Käfershal** 4,08. **Rahhütte** 2,65. **Rolmar** 11,96. **Röln-Grönsfeld** 3,20. **Rönnitz** 2,13. **Röppelsdorf** 9,98. **Rronach** 11,92. **Margarethenhütte** 5 87. **Markt-Neudorf** 7,83. **Martinroda** 7,65. **Meißen** 14,30. **Muschelbach** 2,03. **Mitterteich** 5,80. **Neuhaldensleben** 16,—. **Neuhaus** 1,90. **Neu-**

stadt —,60. **Nossen** 1,74. **Oberhohndorf** 9,52. **Oberhörsitz** 3,54. **Oberhofen** 3,68. **Porzheim** 4,25. **Plaue** 14,11. **Potschappel** 9,83. **Rathenow** 2,68. **Regensburg** 3,52. **Rehau** 14,83. **Reichenbach** 3,76. **Roda** 4 68. **Rudolstadt** 3,80. **Schauberg** 4,92. **Schedewitz** 14,93. **Schny** 3,72. **Schwarza** 8,44. **Schwarzenbach** 3,77. **Schwelm** 2,68. **Sollingen** 1,18. **Sondershausen** 3,88. **Sophienau** 5,—. **Sorgau** 5,—. **Spandau** 3,79. **Stadtilm** 10,42. **Stadtlengsfeld** 9,03. **Suhl** 7 83. **Tettau** 10,77. **Untermaß** 2,36. **Unterweißbach** 2,36. **Werdamm** 6,—. **Waldenburg** 10,—. **Waldsassen** 3,88. **Weingarten** 3,—. **Weißwasser** 7,72. **Witba** 9,08. **Wittenberg** 14,20. **Wunstedel** 10,29. **Summa** 622,43.

Quittung über eingesandte freiwillige Beiträge für die streikenden Porzellanarbeiter vom 30. Oktober 1901 bis 6. Januar 1902.
Berlin II 13,20. **Emmerich** 5,—. **Summa** 18,20.
Wilhelm Herden, Verbandskassierer.

Aus unserm Berufe.

— In Nr. 52 berichteten wir über Differenzen in **Mitterteich** (**Firma J. Rothe**). Es haben 8 Berufsgenossen die Arbeit aufgegeben und weil sie es versäumt hatten, hierzu erst die Genehmigung des Verbandsvorstandes einzuholen, bezeichneten wir die Arbeitsniederlegung als unkorrekt. Da in letzter Zeit öfter solche Verfehlungen gegen die statutarischen Bestimmungen vorgekommen sind, so glaubte wohl der Vorstand einmal strikte auf den statutarischen Bestimmungen bestehen zu müssen und versagte (laut Beschluß in der Sitzung vom 7. Januar) den betreffenden Mitgliedern die Unterstützung. Wir möchten nicht verfehlen, die Mitglieder, die in ähnliche Differenzen gerathen, hierauf besonders aufmerksam zu machen und zu ermahnen, im eigenen Interesse die diesbezüglichen statutarischen Bestimmungen stets genau zu beachten.

Wenn nun also der Vorstand den Streit nicht sanktionirt und Unterstützung versagt hat, so wollen wir unsererseits doch den Kollegen in **Mitterteich** dadurch ihre Position verstärken, daß wir öffentlich Notiz trotzdem noch einmal von der Angelegenheit nehmen. Wir zweifeln nämlich durchaus nicht daran, daß die Zustände in der Fabrik von **Rothe** derartige sind, wobei es früher oder später dazu kommen mußte, dagegen Front zu machen. Daß die Kollegen dies nun in einer Weise thaten, die inkorrekt zu nennen ist, ändert daran nichts, daß sie jetzt arbeitslos sind. — Die Firma hat wohl inzwischen einige Ersatzkräfte bekommen, jedoch wird sie damit nicht auskommen und sucht nun noch mehrere. Berliner Verbandsmitglieder will sie natürlich nicht, dagegen sind ihr **Magdeburg-Selber** angenehm, wie wir erfahren haben. Man kann aus diesem einmal wieder ersehen, wie man Arbeiter gegen Arbeiter ausspielen möchte und es kann dieser Umstand als nachträgliche Ergänzung zu unseren Ausführungen im Anschluß an den Auszug aus den **Selber** Mittheilungen Nr. 2 betrachtet werden. Einem Kollegen in **Düffeldorf** theilt die Firma mit, daß er sofort eintreten könne, indem ihr bisheriges Personal „infolge ganz grundloser Differenzen aus meinem Geschäft ausgetreten sind“.

Die Herren Arbeitgeber beschuldigen die Arbeiter, die Front gegen Bedrückungen machen immer, daß sie dies grundlos thun; „falsch“ ist meistens ihr Ausdruck hierfür. Auffälligerweise schreibt Herr **Rothe** dem **Düffeldorfer** Kollegen nun nichts davon, daß er kein „Berliner“ Mitglied sein darf, offerirt ihm aber für die weite Entfernung auch kein Reisegeld. Da wird es wohl mit der Besetzung der leeren Stellen hapern. Auf alle Fälle aber mögen die Berufsgenossen durch Festhalten des Zuzuges dazu beitragen, daß Herr **Rothe** am Ende doch noch Entgegenkommen zeigt und den Forderungen der Streikenden, soweit sie berechtigt sind, Rechnung trägt. Wie immer

beim Ausbruch von solchen Differenzen ein gereizter Ton nun einmal unvermeidlich ist (und auch wir können ja nicht mit Sammetpfötchen bei solchen Anlässen zugreifen), so schnell ist dann aber auch der Friede und die Ruhe wieder eingekehrt, wenn einigermaßen Entgegenkommen gezeigt wird. In letzteres nicht der Fall, so schädigt sich der Arbeitgeber selbst, bezw. er ist Schuld, wenn seinem Geschäft für lange Zeit seitens anständiger Arbeiter Mißtrauen entgegengebracht wird. Wie wäre es, Herr Rother, wollen wir nicht versuchen, eine Verständigung zu Stande zu bringen.

— Aus Weitzen wird uns ein Ausschritt aus dem dortigen „Volksfreund“ übermittelt mit dem Ersuchen, die darin enthaltene Notiz auch in der „Ameise“ zu veröffentlichen. Es wird genügen, wenn wir daraus die auch in einem Begleitschreiben aufgeführte Thatsache registrieren, daß infolge der schlechten Zeitläufte die Firma Joh. Quas den bei ihr beschäftigten Malern nicht in der Weise Beschäftigung geben kann, daß diese einen Verdienst erzielen, womit sie ihr Auskommen sichern können. Zwei Maler haben daraufhin verlangt, man solle sie entlassen, wenn keine Arbeit vorhanden ist, Herr Quas aber antwortete, das thue er nicht, die Maler sollten nur aussetzen. Es kam dabei zu lauten Auseinandersetzungen; auch obige Volksfreundnotiz gab Anlaß zu solchen mit dem Obermaler Würfel, der das darin enthaltene als unwahr bezeichnete. Die beiden Maler sind schließlich freiwillig aus ihrer Stellung getreten.

Nach den beigegebenen schriftlichen Mitteilungen des einen Entlassenen benutzte anscheinend die Firma ebenfalls die schlechten Zeiten, um die Löhne, die an und für sich keine hohen sein sollen, jetzt noch mehr zu beschneiden. So sollen Teller, für die bei sehr einfacher Ausführung 5, 4, 3, 2½ Pfennig Lohn bezahlt werden, jetzt noch einfacher bemalt werden und soll es dann dafür nur 2½, 2, 1½ und 1¼ Pf. geben. Es stelle dies, weil die Teller einfacher fast nicht ausgeführt werden könnten, einen direkten Abzug von 50 pSt. dar. Jetzt wurden vier Maler beschäftigt, früher mehr, aber so lange die Malerei bestehe, ginge es wie in einem Laubenschlag zu, hinein und heraus, wird dem noch zugefügt.

— In Ahlen (Firma J. u. A. Rerkmann) sind Bohe und Frau wieder aus dem Geschäft getreten, ein weiterer Anstreicher, Kramer, ist im Krankenhaus. Der Maler Sorges war, wie mitgeteilt wird, 14 Tage abwesend, hat aber nun seine Thätigkeit wieder eröffnet. Von Münster ist ein gewisser Steffen und jedenfalls von Drensteinfurt, ein Maler Klump, der kürzlich noch Verbandsmitglied war, zugereist und haben sich beide dem Herrn Rerkmann zur Verfügung gestellt, der die schlechte Zeit dazu benutzt, den Arbeitern die Löhne zu beschneiden und die Arbeitszeit zu verlängern. Es sei daran erinnert, daß dieses Emailwerk in Ahlen deswegen seitens des Verbandsvorstandes gesperrt ist.

— Von Stadtlengsfeld geht nun wieder die Mitteilung ein, daß es am Sonnabend, den 11. Januar, Nachmittags 4 Uhr, zweimal „gepfiffen“ hat. Man nimmt an, daß die Gläubiger beschlossen haben, die Fabrik noch einige Zeit in Betrieb zu lassen.

— Aus den Mitteilungen des allgemeinen Unterstützungsverbandes deutscher Porzellan- und Dreher zc. (Vorort Selb) zitieren wir in Nr. 1 der „Ameise“ u. a. auch die Verhandlungen des geschäftsführenden Ausschusses vom 29. August v. J. und zwar jene über den Wunsch des Dregers Drechsel, s. St. in Bohenstrauß,

wegen drohender Differenzen dortselbst, fremde Kollegen zurückhalten zu wollen.

In „Gänsefüßchen“ zitieren wir wörtlich: „und diene den Mitgliedern hiermit zur Kenntniß“. Deswegen zitieren wir wörtlich, um zu zeigen, wie wertlos eine solche Kenntnißgabe in einer Schrift ist, die den Mitgliedern nur alle Vierteljahr zugänglich gemacht werden kann. Denn, wenn im August eine Differenz ausgebrochen ist und die Mitglieder erhalten erst im September oder Oktober davon Kenntniß, kann von einer Wirkung doch keine Rede sein. — Auch ein Grund für die Selb'er, sich dem Verbandsorgan, das ein wöchentlich erscheinendes Organ hat, recht bald anzuschließen.

Niemandem von unseren Mitgliedern konnte es beim Lesen obiger Notiz in den Sinn kommen, daß auch jetzt noch Differenzen in Bohenstrauß bestehen und der Zugang nach dort fernzuhalten sei. Die Nr. 36 der „Ameise“ vom vorigen Jahre hat bereits am 6. September 1901 berichtet, daß die Differenzen erledigt sind. Die Firma Porzellanfabrik Bohenstrauß, Johann Selmann, sendet uns nun ein Schreiben, worin sie ausführt, daß der Dreher Drechsel jenesmal nicht wegen drohender Differenzen, sondern auf Wunsch seiner sämtlichen Kollegen entlassen worden sei. Was sie sonst noch über Drechsel schreibt, giebt uns keine Veranlassung durch die „Ameise“ zu verbreiten. Es wird der Firma nur daran liegen, daß bekannt wird, daß zur Zeit keine Differenzen dort vorliegen und wollen wir das ausdrücklich konstatieren, obwohl das ja eigentlich auch schon aus der Notiz der „Mitteilungen“, und besonders aus Nr. 36 der „Ameise“ hervorgeht. Wenn sie weiter schreibt, daß die dort beschäftigten Dreher jederzeit bezeugen müssen und diese solches auch können, daß sie zu Klagen durchaus keinen Anlaß haben und Differenzen nicht in Aussicht stehen, so kann uns und besonders den dort beschäftigten Kollegen dies nur angenehm sein und nehmen wir davon sehr gern Kenntniß. Es bestand unsererseits durchaus nicht die Absicht, mit dem Zitat aus den „Mitteilungen“ der Selb'er etwa eine Geschäftsförderung in der Porzellanfabrik Bohenstrauß hervorzurufen zu wollen.

— Lichtgeld. Vom 1. Oktober 1901 wird in der Fabrik Ohnemüller u. Ulrich in Müps sämtlichen Arbeitern freies Licht gewährt. — Von Martinstroda wird mitgeteilt, daß in der dortigen Porzellanfabrik Fr. Eger u. Co. das Licht schon längere Zeit gratis geliefert wird.

— Aus dem Versammlungsbericht der Zahlstelle Fürstenberg a. D. (Nr. 2) geht hervor, daß dieselbe aus ihrem Extrafond 3 Mark den Coburg'er Gewerkschaften übermitteln hat, weil dieselben kein Lokal besitzen. Wir hatten dahinter bereits ein Fragezeichen gemalt, dies in der Korrektur aber wieder gestrichen, weil wir hofften, doch noch etwas Näheres, eventuell durch Rückfrage bei unserer Coburg'er Zahlstelle, zu erfahren. Wir sehen nun aus der „Holzarbeiter-Zeitung“, daß an die Zahlstellen der einzelnen Verbände Aufrufe und Sammellisten versandt worden sind, um Mittel zu einem Fond resp. Bau einer Herberge bezw. Versammlungslokales aufzubringen. Wir nehmen an, daß auch den Zahlstellen des Porzellanarbeiterverbandes solche Sammellisten zugegangen sind. Die Holzarbeiter-Zeitung empfiehlt den Zahlstellen ihres Verbandes, diese Sammlungen nicht zu berücksichtigen, denn so wie in Coburg lägen die Verhältnisse auch an vielen anderen Orten und wohin solle das führen, wenn alle solche Orte von dem gleichen Recht, das Coburg für sich in Anspruch nimmt, Gebrauch machen wollte.

So weit wollen wir nicht gehen, denn es bleibt schließlich doch den Mitgliedern ihre Sache, wenn sie für solchen Zweck Gelder ausgeben wollen. Aber die Art und Weise wie das Gewerkschaftskartell diese Sammlungen veranstaltet, können auch wir nicht billigen. Nach Rückfrage beim Verbandsvorstand erklärt uns derselbe, von dieser Angelegenheit bezw. der Sammlung in unseren Zahlstellen keine Kenntniß zu haben. Auch wir haben bis vorige Woche, wo der „Werkruf der Eisenbahner“ eine Notiz über Lokaltreibereien in Coburg brachte, von der wir in voriger Nummer Notiz nahmen, nichts davon gewußt, daß in Coburg eine solche Lokalsperre besteht. Wo hält denn nun unsere dortige Zahlstelle ihre Versammlungen ab? Diese hätte ihrem Fachorgan doch auch einmal einen kleinen Bericht über dortige Zustände geben können. Und wenn ein Gewerkschaftskartell eine Sammlung bei den Zahlstellen des Porzellanarbeiterverbandes einleitet, so meinen wir, dürfte es mindestens nicht unhöflich sein, dem Verbandsvorstande ein Exemplar eines derartigen Aufrufes zuzusenden; wir wollen aus Bescheidenheit gar nicht davon reden, daß dem Redakteur vielleicht auch ein Exemplar zutäme. Oder sollte am Ende nur die Zahlstelle Fürstenberg a. D. mit einem solchen Aufruf zu Sammlungen bedacht worden sein?

Soziales. Gewerkschaftliches etc.

— Der Verband der deutschen Buchdrucker hält seine nächste General-Versammlung im Laufe des Monats Juni in München ab. — Der Holzarbeiter-Verband hat seinen 4. ordentlichen Verbandsstag auf Sonntag, den 4. Mai 1902 nach Mainz einberufen. — Die Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen halten ihre zweite General-Versammlung vom 28.—30. März in Berlin ab. — Die Gewerkschaft der Buchdrucker, eine Sondervereinigung in diesem Berufe, hat auf Antrag der Mitgliedschaft in Bremen eine Urabstimmung auf 31. Januar ausgeschrieben über folgenden Antrag: „Das Zentralkomitee wird beauftragt, an die General-Kommission mit dem Ersuchen heranzutreten, ob diese geneigt sei, auf Grundlage des Aufrufs des Verbandsvorstandes eine Einigung zwischen Verband und Gewerkschaft, von Organisation zu Organisation, in die Hand zu nehmen.“ — Der Textilarbeiter-Verband hält Ostern seine 6. General-Versammlung ab.

— Die organisierten Holzarbeiter Berlins sollen von den Unternehmern deshalb ausgesperrt werden, weil sie einige Sperren, die seinerzeit über einzelne Werkstellen verhängt worden sind, nicht ohne Weiteres aufheben wollen. Ob daraus etwas wird und ob die Unternehmer dadurch einen Vorteil haben, wird sich ja zeigen. — In Braunschweig hat eine Konferenz der lokalorganisierten Maurer stattgefunden, die darüber verhandelte, ob auf einen Zusammenschluß mit dem Zentralverband der Maurer hingearbeitet werden soll. Es ist den einzelnen Lokalkstellen durch eine Resolution zur Pflicht gemacht worden, eingehend über diese Frage zu diskutieren. Die Braunschweiger Maurer haben bereits mit 198 gegen 50 Stimmen die Auflösung der Freien Vereinigung und den Anschluß an den Zentralverband beschlossen.

— Professor Abbe über die nationale Bedeutung des achtstündigen Arbeitstages. Der „Hilse“ wird aus Jena geschrieben: Nachdem Professor Abbe bereits am 6. November hier über die Erfahrungen, welche in der optischen Werkstatt von Karl Zeiß mit der Einführung des achtstündigen Arbeitstages gemacht worden sind,

gesprochen hatte, brachte er kürzlich die Fortsetzung seiner Ausführungen „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Arbeitszeitverkürzung“. Zur Ueberraschung der Hörer wurde darin der Achtstundentags als eine Forderung weltanschaulicher nationaler Volkswirtschaft begründet.

Die moderne Industriearbeit hat im Gegensatz zur Arbeit in der Landwirtschaft und zum alten Handwerksbetrieb eine gar nicht zu vermeidende Arbeitssteigerung mit sich gebracht, welche für die Arbeiter auf die Dauer mit den schwersten Gefahren verbunden ist, falls diesen nicht durch Kürzung der Arbeitszeit entgegengetreten wird. Der Theilarbeiter braucht Tag für Tag und Jahr für Jahr dieselben Muskeln, dieselben Nerven und Gehirnteile. Die größere Ermüdung dieser Organe muß durch entsprechende Ruhezeit ausgeglichen werden. Ermüdung ist nach den Ergebnissen der physiologischen Forschung eine Vergiftungserscheinung, indem jeder Kraftaufwand durch Zerlegung gewisser Stoffe in den Zellen bedingt ist, die ergänzt werden müssen. Während der Anstrengung wird außerdem auch die Fortführung schädlicher Stoffe gehemmt. Die völlige Gleichmäßigkeit der Arbeit in der Industrie schließt die Möglichkeit aus, die Folgen einer Uebermüdung auszugleichen, welche eintritt, wenn das Verhältnis zwischen Arbeits- und Ruhezeit kein günstiges ist, der Arbeiter also noch einen wenn auch noch so kleinen Theil der Vergiftungserscheinungen im Körper hat, wenn er wieder ans neue Tagewerk geht. Er ist dann unerbittlich dem vorzeitigen körperlichen Ruin verfallen, weil er sich in dem Zustande eines Rentners befindet, der zu seinen Zinsen alljährlich noch etwas vom Kapital verbrauchen muß.

Bei der Arbeitsverkürzung wird nun nach den bisherigen Erfahrungen sehr schnell durch Gewöhnung an ein rascheres Tempo dasselbe Arbeitsquantum geleistet (bei Zeit sogar noch $\frac{1}{30}$ mehr beim Uebergang von 9 zu 8 Stunden). Dasselbe Arbeitsquantum erfordert aber dieselbe Zahl von Handgriffen, Muskel- und Nervenanstrengungen. Die Ersparnis an Kraft liegt darin, daß der Arbeiter um die Kürzung der Arbeitszeit weniger in seiner Stellung zu verharren braucht, so viel weniger die Geräusche der Fabrik hört, nicht die Anspannung nötig hat, in der er sich neben seiner Arbeit befindet, um den ihn umgebenden Gefahren des Betriebes zu begegnen. Er spart also an Vergehung, wie der Redner nach Analogie der Maschinen alles dies bezeichnet. Eine Stunde Ersparnis an Vergehung der Maschinen würde für sämtliche deutsche Fabriken nach Prof. Abbes Schätzung ungefähr eine Minderung des Kohlenverbrauchs von jährlich 30—40 000 Mt. bedeuten; das läßt für unsere gesammte Volkswirtschaft nicht allzusehr in Betracht. Aber eine Stunde Vergehung für 3 bis 4 Millionen deutscher Arbeiter, das wäre eine Ersparnis an Volkskraft, welche gar nicht zu berechnen ist.

Sie läßt aber auch den Arbeitgebern zu gute. Die Thätigkeit des Theilarbeiters hat eine verblöbende Wirkung um so mehr, je länger die tägliche Arbeitsdauer ist. Und doch erfordert sie einen großen Aufwand von Intelligenz, um die feststehende Arbeitsleistung mit dem geringsten Aufwand an Menschen- und Maschinenkraft zu liefern. Unser deutscher Arbeiterstand steht an geistiger und körperlicher Qualität hinter keinem der Welt zurück. Wir sind aber in der Gefahr, hier von den Engländern überholt zu werden, wenn wir nicht um einige Generationen beim zehn- und mehrstündigen Arbeitstag bleiben. In England hat die Einführung der 10 Stundenbill der Erkenntnis von dem Werth der Arbeitszeitverkürzung die Bahn gebrochen. Von der tollsten Ausnutzung der Arbeiter in den dreißiger und

vierziger Jahren ist man dort jetzt fast allgemein beim achtstündigen Arbeitstag angelangt, und entsprechend hat sich der Arbeiterstand aus seiner körperlichen und moralischen Verkommenheit herausgearbeitet. In England wird in Unternehmungskreisen nichts mehr gewünscht, als das auf dem Kontinent noch recht lange die Vortheile der Arbeitszeitverkürzung verkannt bleiben mögen.

Die englischen Erfahrungen haben den Kontinent vor den schlimmsten Folgen der Arbeiterausbeutung bewahrt. Leider sei es unwahrscheinlich, daß wir in nächster Zeit in Deutschland in dieser Hinsicht viel weiter kommen werden, weil die deutsche soziale Gesetzgebung ausschließlich von dem Motive des Mitleides ausgeht. Hier müßten die Unternehmer in richtiger Erkenntnis des eigenen Vortheils und der volkswirtschaftlichen Bedeutung die Arbeitszeitverkürzung einführen. Das beste Verhältnis zwischen Arbeit und Ruhezeit ist bei neunstündiger Arbeitszeit nach Abbes Erfahrungen noch nicht erreicht, bei achtstündiger Arbeitszeit zu erstreben im Interesse unserer gesammten nationalen Volkswirtschaft. Der Vortrag, der, wie wir hören, später im Druck erscheinen soll, wird um so mehr die Beachtung aller Sozialpolitiker verdienen, als der Vortragende bekanntlich auf eine sehr erfolgreiche Provis in seinem weltberühmten, großindustriellen Musterbetriebe hinweisen kann.

— **Arbeiter-Bildungsschule, Berlin.** (Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Treppen.) Lehrplan für das erste Quartal 1902. Dienstag: Geschichte. Geschichte der Literatur im christlichen Mittelalter. Schriftsteller Dr. Rud. Steiner. Donnerstag: Nationalökonomie. Ausgewählte Kapitel aus dem Bank- und Börsenwesen. Schriftsteller Georg Bernhardt. Freitag: Redeübung. Uebungen im mündlichen Vortrag und im schriftlichen Aufsatz. Schriftsteller Dr. Rud. Steiner. Der Unterricht beginnt in Geschichte Dienstag, den 14. Januar; Nationalökonomie Donnerstag, den 16. Januar; Redeübung Freitag, den 17. Januar. Jeder Kursus erstreckt sich auf 10 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld pro Kursus und für jedes Fach 1 Mt., am zweiten Abend zahlbar. — Der erste Abend eines jeden Kursus steht Jedermann zur unentgeltlichen Benutzung frei. — Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schulokal, Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links II, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfried Schulz, Admiraistr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Demminerstr. 32; Krause, Müllerstr. 7a. — Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Stammé, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 9, IV. Geldsendungen an den Kassirer S. Königs, Berlin S. 59, Hasenhalde 50, zu senden. Der Vorstand.

Versammlungsberichte etc.

Altwater. Am 29. Dezember 1901 fand im Gasthof „Zum eisernen Kreuz“ eine Sitzung der Agitationskommission des 4. Agitationsbezirks statt. Betreten waren die Orte Altwater, Waldenburg, Sorgau, Königszell und Breslau durch 8 Delegirte. Sophienau hatte von einer Vertretung bedauerlicherweise abgesehen, ebenso Dirschberg. Gen. Rindfleisch eröffnete die Sitzung mit einigen einleitenden Worten, gleichzeitig die erschienenen Delegirten begrüßend. Es folgte hierauf die Berichte der Zahlstellen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Breslau eröffnet den Reigen. Von dort wird berichtet, daß sich die Lohnverhältnisse verschlechtert haben und daß die Arbeiter behufs Aufbesserung auf günstigere Zeiten verdrängt worden. Was gesundheitliche Zustände anbetrifft, so wird berichtet, daß dieselben nach dem

Streik bessere geworden sind. Allerdings sind die Arbeiter jenseitig nicht mit ihrer Forderung auf 9 stündige Arbeitszeit durchgedrungen, sondern müssen immer noch 10 Stunden frohnden, Brennhausarbeiter sogar bis 17 Stunden. An Löhnen erzielten männliche Arbeiter 12 bis 25 Mt., weibliche Arbeiter 3 bis 18 Mt. pro Woche; Tagelöhner erhalten 25 Pf., weibliche Arbeiter 11 bis 12 Pf. pro Stunde. Von Waldenburg wird festgestellt, daß sich die Zustände nur durch einige Vorkommnisse in der Fabrik verschlechtert haben. Im Allgemeinen sind die Lohnverhältnisse dieselben geblieben, nur bei Tagelöhnern ist ein Rückgang zu verzeichnen, der in einzelnen Fällen bis 20 pCt. beträgt. Die sanitären Verhältnisse haben sich gebessert. Von der Fabrik Dyme-Sorgau wird berichtet, daß sich die Verdienste bei den Malern zwischen 18—26 Mt. bewegen; in der Dreherei werden als höchster Verdienst 27 Mt. angegeben. Von Prause-Sorgau wird berichtet, daß in der Dreherei die Verhältnisse so ziemlich unverändert geblieben sind, sich in der Malerei jedoch verschlechtert haben, wo der Höchstverdienst mit 20 Mt. angegeben wird, während er in der Dreherei bis 27 Mt. beträgt. Sanitäre Verhältnisse in beiden Fabriken wenig verändert. In Altwater schwanken die Verdienste der Dreher zwischen 12 und 28 Mt. Die am 1. Oktober 1900 gewährte Eheerungszulage von 5 pCt. ist jedoch in der Dreherei in Wegfall gekommen, dafür ist dann kein Licht- und Rehgeld zu bezahlen. Ein schlechter Ausgleich, wenn man bedenkt, daß vielleicht durchschnittlich 1 Mt. pro Mann an Prozenten gezahlt wurde. Mädchen und Hilfsarbeiter erhalten auch kein Licht, müssen sich jedoch seit dem 1. Oktober 1901 einen Abzug von 2 pCt. vom Lohn gefallen lassen. Gekehrt wird die Dreherei dreimal die Woche. Die Maler erzielen einen Verdienst von 10—25 Mt., so daß der Durchschnitt ungefähr 18 Mt. wäre. Von Königszell wird berichtet, daß sich die Verhältnisse gebessert haben, allerdings auf Kosten der Arbeitszeit, da der Uebelstand herrscht, die Arbeitszeit freiwillig zu verlängern. In Sophienau ist seit längerer Zeit beschränkt gearbeitet worden, so daß sich auch dort die Zustände nicht gebessert haben. Ebenso ist seit dem 1. November 1901 die Eheerungszulage in Wegfall gekommen. Es muß demnach konstatiert werden, daß die Verhältnisse, abgesehen von einigen Verbesserungen, sich doch verschlechtert haben. In der Lichtgeldfrage wird berichtet: In Waldenburg wird seitens der Firma kein Gratlicht geliefert, es haben sich die Maler dasselbe selbst zu stellen, während den Drehern 20 Pf. abgezogen werden. Bei Dyme-Sorgau haben Maler sowohl als Dreher 25 Pf. pro Woche zu zahlen. Prause-Sorgau läßt seinen Arbeitern auch die Sorge um das Licht. In der Steingulffabrik Breslau wird freies Licht geliefert. In Altwater und Sophienau erhalten die Dreher freies Licht geliefert, während es die Maler kaufen müssen. Betreffs der Mitgliederzahl in den einzelnen Zahlstellen wurde ein allgemeiner Rückgang konstatiert. Die Zahlstelle Altwater hatte zu Beginn des Jahres 1901 258, am Schluß 217 Mitglieder. Waldenburg hat von 158 noch 147 Mitglieder. Sorgau hatte 102 Mitglieder, von denen sich viele der Extrabeiträge halber im Laufe des Jahres abmeldeten resp. sich streichen ließen, so daß Sorgau nur noch 52 Mitglieder aufzuweisen hat; ebenso hat Breslau einen Rückgang von 60 Mitgliedern in Folge des Streiks zu verzeichnen. Königszell besitzt von 23 Mitgliedern noch 7, die meisten hiervon sind der Extrabeiträge wegen dem Verband untreu geworden. In Bezug auf die Gesamttagitation konnte nicht viel erfreuliches berichtet werden. Die Thätigkeit der Kommission wurde einseitig durch die leidige Kalamität mit dem „Festangelegten“, andererseits auch durch die Laune der Mitglieder, indem man die Kommission nicht in genügender Weise unterstützte, lahm gelegt. Die Gewerbebeschleßgerichtsfrage, welche schon einige Jahre schwebt, soll nun in etwas energischerer Form angefaßt werden und wird entweder das Gewerkschaftsstatut oder die Agitationskommission mit der Regelung der Angelegenheit betraut werden. Auf Vorschlag eines Delegirten wurde nach längerer Debatte beschlossen, beim Hauptvorstand zu beantragen, daß eines der Mitglieder desselben eine Agitationsstour durch Schlesien, hauptsächlich aber durch den 4. Bezirk, unternimmt. Ebenso ist es der Kommission überlassen, behufs einer Versammlung in Königszell und Breslau die nötigen Schritte zu unternehmen. Betreffs der vom Schlichtungsgericht angeregte Mitgliederabstimmung ist die Versammlung der Ansicht, daß diese Abstimmung eine ungerechtfertigte ist, indem dieselbe nur geeignet ist, bei den Mitgliedern das Vertrauen zum Hauptvorstand zu schwächen. Hierauf wird beschlossen, die nächste Sitzung thunlichst 6 Wochen vor dem Zulammentritt der Generalversammlung stattfinden zu lassen, um etwaige Anträge zu stellen oder diskutieren zu können. Nach einigen kräftigen Schlussworten seitens des Vorsitzenden der Kommission, wird dieselbe mit einem Hoch auf das Wohl und Gedeihen des Verbandes geschlossen.

Murman. Die erste Versammlung, welche in diesem Jahre stattgefunden hat, wurde vom Vorsitzenden mit dem freundlichen Hinweis eröffnet, daß dieselbe gut besucht sei. Von 310 Mitgliedern waren 65 anwesend. (D. Red.) Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Ueber den ersten Punkt, Mittheilungen betreffend, macht der Vorsitzende bekannt, daß ein Schreiben vom Hauptvorstand eingetroffen sei, laut welchem angefragt wird,

ob es nicht besser sei, daß das Verbandsbureau in das Charlottenburger Gewerkschaftshaus verlegt werde, da hierdurch ca. 400 Mk. Miete erspart würde. Diese Verlegung wurde gut geheißt. Ferner theilt er mit, daß die Sammlung für das seit langer Zeit arbeitslose Mitglied St. 22 Wk. eräben habe. In nächster Zeit soll ein Exemplar der „Mundschau“ im Lokal der Zentralbibliothek ausgelegt werden. Von Mitterteich ist eine Karte eingegangen, wonach Differenzen daselbst ausgebrochen seien; diese Sache wird bezweifelt, weil die „Amesse“ hierüber nichts zu melden weiß. Auch erinnert der Kassirer an pünktliches Bezahlen der Beiträge. Als dann erfolgt die Wahl des Kollegen Otto Stürz zum zweiten Vorsitzenden.

Die Mitglieder-Abstimmung über die Extrabeiträge angelegenheit ruft eine recht lebhaftige Debatte hervor, in welcher das Schiedsgericht am besten weggekommen sein mag. Demselben wurde eine konsequente Handlungsweise in dem ganzen Vermögensstreit und dessen Folgen nachgesagt. Der Vorstand hätte seiner Handlungsweise schon längst Rechtskraft durch eine Mitglieder-Abstimmung verschaffen können; wenigstens ehe Mitglieder wegen Nichtzahlung von Extrabeiträgen gestrichen wurden, dann wäre das Schiedsgericht nicht in die Lage gekommen, eine Abstimmung auszusprechen. Ueber die einzelnen Fragen dieser Abstimmung ließe sich Vieles schreiben, dazu ist der Raum zu beschränkt. Die Streichung derjenigen Mitglieder, welche nicht bezahlen, wurde einstimmig beschlossen. Die zweite Frage wurde verneint. Bei der dritten Frage, worauf das Schiedsgericht einen so großen Werth legt, daß die Extrabeiträge als ordentliche Beiträge angerechnet werden sollen, wird ein vollständiges Mitglied nicht ja sagen, denn das hieße weiter nichts, als den Verband außerordentlich schädigen. Diese Frage wurde einstimmig verneint. Der vierten Frage, dem Vorstand Entlastung zu ertheilen, würde nicht zugestimmt worden sein, wenn dieselbe nicht zu viel in sich aufnehme. 58 stimmten für, 3 dagegen und 4 enthielten sich der Stimme. Die fünfte Frage fand einstimmige Annahme. Als dann wurden die Delegirten zum Gewerkschaftskartell gewählt. Es sei noch kurz bemerkt, daß die Vertrauensmännerversammlung sowie die Agitationskommission Bericht erstattete; unter Anderem wird von letzterer eine Flugblattverbreitung für alle Bezirke in Thüringen geplant.

Unter Bezugnahme auf die Reduzierung des 15 pCt. Fonds wurde die freiwillige Beitragsunterstützung von 1,25 Mark, welches früher jedes durchreisende Mitglied, das keine Verbandsunterstützung bezog, erhielt, auf 60 Pf. für ausgesteuerte und 30 Pf. für nicht ausgesteuerte Mitglieder unter 25 Jahren festgesetzt. Mitglieder, welche über 25 Jahre alt und die Parazett nicht beendet haben, erhalten keine freiwillige Unterstützung mehr. Zur Anschaffung eines Archivschrankens wird der Verwaltung 15 Mk. bewilligt. Für 40 Mk. neue Bücher sollen angeschafft und der Zentralbibliothek mit Eigenthumsrecht vorbehalten einverleibt werden. Die nächste Versammlung, welche am 1. Februar stattfindet, soll, da ein Vortrag des Kollegen Hofmann über „Einhüllung des Verbandes in Bezirke“ auf der Tagesordnung steht, möglichst in allen hiesigen Fabriken bekannt gemacht und dazu eingeladen werden.

Markt Redwitz. Die letzte Versammlung des vorigen Jahres wurde in Anwesenheit von 37 Mitgliedern eröffnet. Nach Verlesen des Protokolls wurde monirt, daß der Vertrauensmann sowie dessen Stellvertreter ihren Pflichten nicht nachgekommen sind, die ihnen in voriger Versammlung auferlegt waren. (Was waren denn das für Pflichten? D. Red.) Die Statistik über Versammlungsbesuch ergibt, daß nur 3 Mitglieder 11 Versammlungen im Jahre besuchten, 10 Mitglieder besuchten nicht eine einzige von den 12 Versammlungen! Die Mitglieder-Abstimmung über die Fragen des Schiedsgerichts und des Vorstandes wurden im Sinne der Vorstandserklärung vollzogen. Hierauf folgte Kernausswahl (siehe Adressenverzeichnis). Die Lichtgeldfrage wurde diskutiert und wurde eine Kommission gewählt, welche wegen der Befreiung freien Lichtes mit dem Unterehmer Rücksprache nehmen soll. Der Vorsitzende appellirte an die Anwesenden, nicht in die Versammlungen zu kommen, um da Streitigkeiten zu entfachen, sondern in genossenschaftlicher Weise vollständig zu erscheinen und in Einigkeit und Kollegialität alles das zu besprechen, wo eine Aenderung noth thut. Vorliegende Anträge und Beschwerden wurden bis zur nächsten Versammlung vertagt, zu der alle Mitglieder erscheinen wollen.

Münchberg. Die hiesige Zahlstelle hielt am 21. Dezember ihre letzte Monatsversammlung für dieses Jahr ab. Die Hauptpunkte waren: die Neuwahlen und die Mitglieder-Abstimmung. Anwesend waren 27 Mitglieder. Die Genossen hätten in Anbetracht der wichtigen Tages-Ordnung zahlreicher erscheinen können. Im Allgemeinen hat der Versammlungsbesuch gegen das Vorjahr eine kleine Besserung erfahren. Bei Punkt „Verwaltungswahl“ ergab sich die Wiederwahl der bisherigen Verwaltung. Vor der Wahl der Agitationskommission gab Gen. Becker detaillirten Bericht über das letzte Halbjahr. Die Thätigkeit wurde als eine sehr rege bezeichnet, obwohl die Kommission zu Anfang des Jahres mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. In dieselbe wurden alsdann die Gen. Fischer, Becker und

Behringer gewählt. Ferner wurden gewählt Genosse Bongries als Bibliothekar, Gen. Grabl als Anwesenheitsverfleißer und Gen. Fischer als Vertreter ins Gewerkschaftskartell. Die Beiträge für das hiesige Arbeitersekretariat werden in Zukunft mit den Verbandsbeiträgen zugleich vom Kassirer eingezogen. Aus der der Mitglieder-Abstimmung vorangegangenen Diskussion sind die Worte des Vorsitzenden hervorzuheben, daß es wohl nicht der Wille eines „Massenbewußten“ Arbeiters sein kann, einmal für „die Interessen der Sache“ geleistete Beiträge kurzerhand zurück zu verlangen. Weitere Redner verurtheilten das Verhalten des Schiedsgerichts und sind überzeugt, daß sich viele Mitglieder, falls die Abstimmung zu Gunsten desselben erfolgt, in kommenden ähnlichen Fällen auf derlei Verfügungen und Veranlassungen ganz energisch stützen würden, die Abstimmung wurde im Sinne der Vorstandserklärung erledigt.

Literarisches.

— Billige und gute Romanliteratur für die Massen — das ist der Zweck, den die von der Buchhandlung „Vorwärts“ herausgegebene illustrierte Roman-Bibliothek **„Freie Stunden“** in Wochenheften zu 10 Pf. erfüllen soll. Sechs Jahrgänge liegen vor, die das Urtheil rechtfertigen, daß sie im Allgemeinen ihre Aufgabe gut erfüllt hat. Bisher sind da und dort die Ansprüche an die Leser sogar etwas zu hoch. Im neuen Jahrgang 1902, dessen erstes Heft eben vorliegt, dürfte der Verlag mit den angekündigten Romanen: **Der Vastard** von Spindler, dem Verfasser des berühmten Romans „Der Jude“. Im **Banne der Dämonen** von Gorki, dem neuen Stern am russischen Literaturhimmel und **Ein Seemann** von Volk, dem stantigen gemüthvollen Erzähler, eine gute Auswahl getroffen haben. Spannende Schilderungen auf historischem Untergrunde, lebenswahre Bilder aus dem Dasein der Armen und Elenden und gemüthvolle, das Herz packende Erzählungen — wir können dem Arbeiter für seine Frau und Kinder diese Zehnspennig-Beste, die zudem von Stoffen, dem bekannten, sogar jüngst von der Polizei durch Konfiskation seiner den Lex Heinze-Männern gefährlichen Bilder ausgezeichneten Künstler mit prächtigen Zeichnungen geschmückt sind, bestens empfehlen. Bestellungen nehmen alle Parteifolportreure entgegen. Im Feuilleton bringen wir eine Skizze über beide Dichter, deren Werke in den „Freien Stunden“ zum Abdruck gelangen.

— Von dem **Sozialdemokratischen Reichstags-Handbuch** von Max Schippel, das die Buchhandlung Vorwärts in Berlin in Wochenheften zu 20 Pf. herausgibt, liegen jetzt 10 Hefte vor. In den letzten Hefen wird nach den Vergarbeitern die Materie der Berufsstatistik, des Almetallismus, des Arbeiterschutzes in der Innenschiffahrt, der Branntweinsteuer und besonders der Buchdruckerei u. behandelt. Wir empfehlen unseren Lesern dringend dieses Lehrbuch der politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse.

Versammlungskalender.

- Hilfen.** Samstag, den 25. Januar im Versammlungskafel.
- Annaburg.** Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Bonn-Roppelsdorf.** Sonntag, 19. Januar, Vormittags 9 Uhr bei Fäßbender, Bonn, Kafenensstraße.
- Burggrub.** Sonnabend, 18. Januar, Abends 1/27 Uhr im Vereinslokal.
- Buda.** Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr bei Jul. Westphal, Dorotheenstr. 14. Bibliothekbücher sind mitzubringen.
- Golditz.** Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr im „Sächsischen Hof“. Quartalsabschluss. Alle geliehenen Bibliothekbücher sind mitzubringen.
- Gleibitzburg.** Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 3 Uhr im „Fürstenthor“. Abschluß. Erscheinen aller unbedingt nothig.
- Freienort.** Sonnabend, 18. Januar im Gasthof „Zum Saalthal“. Sämmtliche Beitragsreste sind bis dahin zu zahlen.
- Fürstenthor (Oder).** Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.
- Gera.** Sonnabend, den 18. Januar, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal. Vollständiges Erscheinen nothwendig. Wegen Uebergabe der Bibliothek sind sämtliche Bücher abzuliefern.
- Geschwend.** Sonntag, den 19. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Stroblischen Gasthause. Quartalsabschluss. Wichtige Tages-Ordnung, deshalb alle erscheinen.
- Gotha.** Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“. Bis dahin sind sämtliche Beiträge zu begleichen, widrigenfalls Streichung.
- Gräfenhain.** Sonntag, 19. Januar, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal.
- Gräfendorf.** Sonntag, den 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Quartalsabschluss. Sämmtliche Bibliothekbücher sind abzuliefern. Der Abschluß wird bis dahin unbedingt fertig gestellt.

Gräfenthäl. Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr im Schießhaus. Kassiren der rückständigen Beiträge.

Rupp. Sonnabend, 18. Januar, Abends 7 Uhr im Vereinslokal. Mitglieder-Abstimmung. Quartalsabschluss. Sämmtliche Bibliothekbücher sind mitzubringen.

Nürnberg. Sonnabend, 25. Januar im Felsenkeller, Ecke Felsenkeller und Fabrikstraße.

Oberbödig. Sonntag, 19. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Kaiser Gölher.

Potschappel. Sonnabend, 18. Januar, Abends 8 Uhr im Gasthof „Zum Deutschen Haus“.

Regensburg. Sonnabend, den 1. Februar im Vereinslokal.

Reichenbach. Sonnabend, 18. Januar, Abends 1/28 Uhr im Ludwigschen Lokale.

Tettau. Sonnabend, den 18. Januar, Abends 6 Uhr bei Fr. Gäß. Quartalsabschluss. Mitglieder-Abstimmung.

Unterpörlitz. Sonnabend, den 18. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Das Erscheinen aller ist nothwendig.

Anzeigen.



Goldschmiederei, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pf. **ausgehauft.** Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A.
Hammerstr. 12.

Emil Böhme

Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiederei und alle goldhaltigen Sachen.

Reelle und pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekte. Aeltestes Geschäft dieser Art.

la. echte Pariser Pinsel empfiehlt Anton Müller, Fraureuth b. Werdau i. S.

Goldschmiederei

sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Frau Bräunler, Felb, Marienstr. 52.

Achtung! Altwasser. Achtung!

Sonnabend, den 18. Januar, Abends 8 Uhr im Saale des „**Deutschen Kaiser**“ zu **Altwasser**

Öffentlicher Vortrag

über: **„Die Geschichte der Welt“** erläutert durch 94 Riesengleichbilder.

Redner Herr H. Laube, Leipzig.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder der hiesigen Zahlstelle, sowie der umliegenden Zahlstellen nebst werthen Damen freundlichst eingeladen. Eintritt für Verbandsmitglieder 10 Pf., für Nichtmitglieder 25 Pf. Die Verwaltung der Zahlstelle Altwasser.

Burggrub. Ersuche die Mitglieder dringend, ihre Beiträge pro 4. Quartal zu entrichten, da ich gezwungen bin, den Abschluß diesmal unter allen Umständen am 19. Januar zu machen, längere Frist kann nicht gewährt werden. Der Kassirer.

Die Einzelmitglieder

sowie die Mitglieder von Berlin II ersuche ich, die Beiträge pro 4. Quartal **pünktlich** zu entrichten. Da ich gezwungen bin, den Abschluß diesmal unter allen Umständen früher fertig zu stellen, so muß ich die Beiträge spätestens bis 15. Januar 1902 haben; längere Frist kann ich nicht gewähren. Ebenfalls wollen sich die Einzelmitglieder rege an der Mitglieder-Abstimmung beteiligen und das Notum an Unterzeichneten einsenden.
Carl Munk, Berlin SO. 36, Reichsbergerstr. 151 II.

Langewiesen. Ersuche die Mitglieder ihre Beiträge pünktlich bis Sonntag, den 26. d. Mts. zu begleichen, da ich den Abschluß unbedingt bis dahin fertig machen werde.
E. Seyffert, Kassirer.

München. Die heutige Zahlstelle hält am Sonntag, den 25. Januar einen

Familienabend

im Versammlungsort (Restaurant „Zur Altnit“) ab und ladet dazu ihre Mitglieder nebst Angehörige freundlichst ein.

Martinroda. Bis zum 20. Januar müssen sämtliche Beitragsreste beglichen sein, widrigenfalls nach den statutarischen Bestimmungen verfahren wird.
N. G. Ue, Kassirer.

Arbeitsmarkt.

Gütiger Maler

erfahren in Leichten und besseren Blumen, Landschaften, Fond, Staffage etc. und im Entwerfen neuester Muster modernen Styls bewandert, sucht Stellung als Ober- oder Muster resp. Maler. Off. Offerten unter J. H. an die Redaktion d. Bl. erbeten.

Gütiger Maler,

mittelmäßig, welcher in einer Privatmalerei gelernt hat, speziell Wiener Dekor, aber auch auf Mojolika, Keramiker sowie Buntstoffsätze auf Glasur, tüchtig ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, möglichst in einer Dienstfabrik dauernde Stellung. Off. Offerten unter V. G. 100 an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

Junger, tüchtiger Porzellandrehler sucht Stellung. Offerten unter 300 an die Red. d. Bl.

Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellan- und verwandten Arbeiter pro 4. Quartal 1901.

Einnahme	Verbandskasse		Organkasse		Beihilfefond		Kautionskasse		Ausgabe	Verbandskasse		Organkasse		Beihilfefond		Kautionskasse			
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.		
In Kassenbestand pro 3. Quartal	185	57	18	26	—	—	1 016	18	Per Mehrausgabe	—	—	—	—	1 518	23	—	—		
„ Einwendungen der Zahlstellen	9 072	38	1 894	62	2 592	3	—	—	„ Aushilfe an die Zahlstellen	13 562	14	—	—	3 181	97	—	—		
„ Privatabonnements	—	—	136	48	—	—	—	—	„ Gerichts- und Rechtsanwaltskosten	304	30	—	—	—	—	—	—		
„ Inserate	—	—	79	20	—	—	—	—	„ Zuschuß an die Organkasse	1 762	01	—	—	—	—	—	—		
„ Kautionen	—	—	—	—	—	—	622	43	„ Beiträge an die Gen.-alkommission 1. und 2. Quart. 1901	539	61	—	—	—	—	—	—		
„ Zinsen	—	—	—	—	—	—	17	50	„ Refegelder und Diäten	106	45	—	—	—	—	—	—		
„ Verkaufte Werthpapiere	11 606	25	—	—	—	—	—	—	„ Agitation	452	20	—	—	—	—	—	—		
„ Zuschuß aus der Verbandskasse	—	—	1 762	1	—	—	—	—	„ Druckkosten der „Amelise“	—	—	2 615	25	—	—	—	—		
„ Sonstige Einnahmen	4	75	—	—	—	—	—	—	„ Autorenhonorar	—	—	87	50	—	—	—	—		
									„ Zeitungsabonnements	—	—	15	95	—	—	—	—		
									„ Expeditionsporto	—	—	674	66	—	—	—	—		
									„ Kautionen	—	—	—	—	—	—	—	507	16	
									„ Kautionszinsen	—	—	—	—	—	—	—	—	28	07
									„ Gehälter	1 585	98	480	—	—	—	—	—	—	
									„ Schreibhilfe	351	—	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Sitzungsschädigungen	185	65	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Entschädigung der Revisoren	17	30	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Porto	145	55	6	61	—	—	—	—	—	
									„ Bureaubedarf und Material	74	—	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Packmaterial	—	—	4	50	—	—	—	—	—	
									„ Depotgebühren	54	—	—	—	—	—	—	—	10	
									„ Bureaumitthe	213	50	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Bureaureinigung	46	—	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Beleuchtung	9	64	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Invalidenversicherung	6	87	—	—	—	—	—	—	—	
									„ Sonstige Ausgaben	26	60	6	—	46	52	—	—	—	
Summa	20 868	95	3 890	57	2 592	03	1 656	11	Summa	19 442	80	3 890	57	4 746	72	545	23		
Mehrausgabe	—	—	—	—	2 154	69	—	—	Saldo	1 426	15	—	—	—	—	1 110	88		
Summa	20 868	95	3 890	57	4 746	72	1 656	11	Summa	20 868	95	3 890	57	4 746	72	1 656	11		

Gesamti-Vermögen.	Verbandskasse		Organkasse		Beihilfefond		Kautionskasse	
	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
3 ⁰ / ₁₀₀ Reichsanleihe	77 000	—	—	—	18 000	—	3 000	—
3 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Reichsanleihe	—	—	—	—	—	—	2 200	—
Darlehen an den böhmischen Verband	7 880	73	—	—	—	—	—	—
Kassenbestand der Hauptkassen	1 426	15	—	—	—	—	1 110	88
Kassenbestand der Zahlstellen	6 093	53	—	—	2 998	88	—	—
Summa	92 400	41	—	—	20 998	88	6 310	88
ab Darlehen	—	—	—	—	2 154	69	—	—
Summa	92 400	41	—	—	18 844	19	6 310	88

Zahlstellen am Schluß des 3. Quartals . . . 141
Mitgliederzahl am Schluß des 3. Quartals . . . 8526
Mitgliederzahl des Beihilfefonds . . . 1759

Revidirt und für richtig befunden.
Berlin, den 11. Januar 1902.
Wih. Poesenecker. F. Wegener. G. Frank.

Berlin, den 1. Januar 1902.
Wilhelm Herben,
Verbandskassirer.

Rechnungs-Abschluss über freiwillige Unterstützungen pro 3. und 4. Quartal 1901.

Einnahme	Mk.		Pf.		Ausgabe	Mk.		Pf.	
In Vortrag pro 2. Quartal	1533	48	—	—	Per Unterstützungen an Rudolfstadt	—	—	10	—
„ Einwendungen	28	20	—	—	„ „ „ Untermyhaus	—	—	20	—
Nr. 27 751 von Darlehen zurückgezahlt	1	—	—	—	„ „ „ Stadtlengsfeld	—	—	136	04
Summa	1562	68	—	—	Summa	—	—	166	04
					Saldo	—	—	1396	64
					Summa	—	—	1562	68

Revidirt und für richtig befunden.
Berlin, den 11. Januar 1901.
G. Jacob. F. Wegener. Wih. Poesenecker.

Berlin, den 1. Januar 1902.
Wilhelm Herben,
Verbandskassirer.